

# Passoralikkonzept



Überarbeitung

– Stand Mai 2014

# Pastoralkonzept

## Seelsorgebereich Kerpen Süd-West

<b>1.) Das Pastoralkonzept:</b>	
<b>Ein erster Schritt für neue Wege in die Zukunft.....</b>	<b>3</b>
<b>2.) Seelsorgebereich Kerpen Süd-West:</b>	
<b>Eine Standortbestimmung.....</b>	<b>4</b>
2.1) 6 Pfarreien – 3 Bereiche – 1 Seelsorgebereich .....	4
2.2) Kooperationen in den Nahbereichen.....	6
2.2.1 Bereich Mitte.....	6
2.2.2 Bereich Süd.....	7
2.2.3 Bereich West .....	8
2.3) Seelsorgebereichsweite Zusammenarbeit .....	9
<b>3.) Die Zeiten ändern sich – unsere Herausforderungen.....</b>	<b>10</b>
3.1) Megatrends in der Gesellschaft .....	10
3.2) Kirchliche Entwicklung und ihre Chancen und Risiken für die Pastoral .....	11
3.3) Städtische Entwicklung und ihre Chancen und Risiken für die Pastoral .....	13
3.4) Besondere Herausforderung: Umsiedlung Mannheim .....	16
<b>4.) Vision für eine Kirche von heute</b>	
<b>auf dem Fundament des Glaubens.....</b>	<b>17</b>
4.1) Fundament im Glauben .....	17
4.2) Unsere Vision von Kirche.....	18
<b>5.) L E I T S Ä T Z E für die pastorale Zukunft .....</b>	<b>19</b>
5.1) Bedeutung der Leitsätze .....	19
5.2) Entstehung der Leitsätze .....	19
5.3) Zehn Leitsätze für die Zukunft .....	20
<b>6.) Ausblick – Wie geht es weiter? .....</b>	<b>22</b>
6.1) Umgang mit begrenzten Ressourcen.....	22
6.2) Die ersten Projekte und die nächsten Schritte.....	22
6.2.1) Neues Pfarrmagazin „mittendrin“ .....	22
6.2.2) Kirche interessiert sich.....	22
6.2.3) PGR-Klausur am 7./8. März 2014.....	23
6.2.4) Zeitschiene.....	23
6.3) Reflexion und Weiterentwicklung des Konzeptes .....	25
<b>7.) Ein Wort am Ende für den Anfang .....</b>	<b>26</b>

# 1.) Das Pastoralkonzept: Ein erster Schritt für neue Wege in die Zukunft

Liebe Leserinnen und Leser,

liebe Gemeindemitglieder,

in unseren Köpfen sind viele Ideen und Gedanken wie etwas ist, was verändert werden könnte. Im normalen Alltag werden diese dann oft verdrängt und zur Seite gelegt. Als der Auftrag zur Entwicklung eines Pastoralkonzeptes kam, war klar, dass wir als Pfarrgemeinderat viele Schritte gehen werden. Ein erster Schritt zu den Überlegungen und Planungen für die Seelsorge der Zukunft war, dass wir als Pfarrgemeinderat die alltägliche Gemeindegemeinschaft hinter uns lassen wollten. Losgelöst vom Alltag in den Gemeinden haben wir die Pastoral in unserem Seelsorgebereich kritisch betrachtet und einiges Gute entdeckt. Bei den ersten Treffen wurde uns schnell klar: Wir wollen etwas überlegen für einen Weg, den wir gemeinsam gehen und diese Ideen sollen für einige Jahre gelten.

So haben wir uns in den vergangenen zwei Jahren im Seelsorgebereichs Kerpen Süd-West mit einem sehr interessanten Projekt beschäftigt: „Entwicklung eines Pastoralkonzeptes“ nur für uns, nur für die sieben Gemeinden im Westen des Erzbistums Köln. Die Aufforderung dazu kam durch unseren Erzbischof, Joachim Kardinal Meisner. Seine Vorgabe war es, unsere pastorale Arbeit so zu gestalten, dass unsere Pfarrgemeinden in der Lebenswelt der Menschen in Kerpen und seinen Stadtteilen wirksam präsent sind. „Christus berührbar machen“ oder durch uns als Gemeinschaft der Gläubigen erfahrbar zu machen. Des Weiteren schrieb er: „Die pastoralen Aktivitäten haben ein missionarisches Ziel: Neues christliches Leben in den Lebenswelten der Menschen zu entfalten und durch ein glaubwürdiges Zeugnis die Menschen herauszufordern und für Christus und seine Kirche zu gewinnen.“ (1) Das Konzept dient demgemäß dazu, eine „verbindliche Planung, was durch Aktivitäten erreicht und bewirkt werden soll“ zu ermöglichen. Das bedeutet gegebenenfalls auch, „zu erklären, wo nicht mehr Zeit und Energie investiert wird.“ (2)

Der Pfarrgemeinderat hat diese Vorgaben beherzigt und sich mit der Situation in den sieben Pfarrgemeinden auseinandergesetzt. Die ersten Schlussfolgerungen und neuen Ideen wurden im Winter 2010 / Frühjahr 2011 bei verschiedenen Anlässen den Gemeindemitgliedern und Gruppen vorgestellt und die Reaktionen und Anmerkungen zur Kenntnis genommen und teilweise in das Konzept aufgenommen.

Es entstand ein Pastoralkonzept, um uns selber und allen Gemeindemitgliedern zu vergewissern, was es heute für uns heißt katholische Pfarrgemeinde vor Ort zu sein. Dabei wollten wir alle motivieren, auch heute den eigenen Glauben zu bezeugen, ohne die veränderten Rahmenbedingungen der Menschen / der Gesellschaft aus dem Blick zu verlieren.

Das nun vorgelegte Pastoralkonzept ist kein fertiges Produkt, sondern soll als Richtschnur und Basis gelten für die (ständige) Weiterentwicklung unserer Arbeit vor Ort. Mal werden wir so weiterarbeiten und denken wie bisher und mal werden wir vor neuen Fragen stehen und dann sind wir uns gewiss: Wir wollen etwas Neues und wollen das Alte hinter uns lassen.

Ihr Pfarrer Ludger Möers

<sup>1</sup>Wandel gestalten – Glauben entfalten. Perspektive 2020. Pfarrgemeinderatssatzung, Pastoralkonzepte im Seelsorgebereich [Köln 2009], S. 42.

<sup>2</sup> Beide Zitate ebd., S. 46.

## 2.) Seelsorgebereich Kerpen Süd-West:

### 2.1) 6 Pfarreien – 3 Bereiche – 1 Seelsorgebereich

Für das Pastoralkonzept des Seelsorgebereiches Kerpen Süd-West ist es wichtig, die Geschichte der bisherigen Zusammenarbeit zu kennen.

Am 1.1.2008 wurden die bisherigen Seelsorgebereiche Kerpen-Süd mit vier Kirchengemeinden und Kerpen-West mit drei Kirchengemeinden zusammengelegt. Der Seelsorgebereich nennt sich heute Kerpen Süd-West.

Ab 2008 tagten die beiden amtierenden Pfarrverbandskonferenzen (PVKs) gemeinsam, um den Übergangsprozess zur Pfarreiengemeinschaft bis zur Wahl Ende 2009 zu beraten und mit zu gestalten. Da bereits alle Gremien der Pfarreien ein Votum abgegeben hatten, beschlossen die beiden PVKs einstimmig die Kooperationsform der **Pfarreiengemeinschaft** – und waren somit gegen eine Fusion.

In der Sitzung der PVKs am 29. Mai wurde folgende Gremienstruktur ab der Wahl 2009 festgelegt:

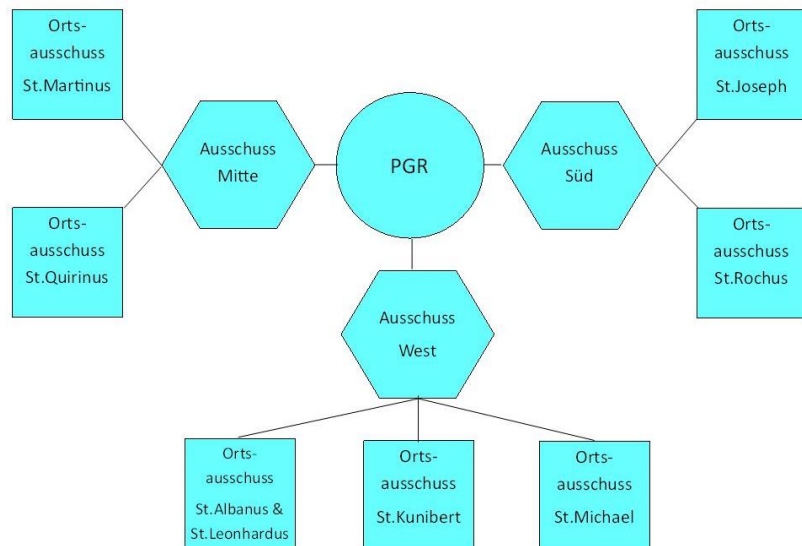
\* einen Pfarrgemeinderat für den gesamten Seelsorgebereich

\* einen „Ausschuss“, früher „Bereichsrat“ für jeden der drei Bereiche / Lebensräume:

- Mitte = St. Quirinus und St. Martinus

- Süd = St. Rochus und St. Joseph

- West = St. Kunibert, St. Michael und St. Albanus + Leonhardus



Wir sind vor den Wahlen 2013 vom ursprünglich verwendeten Begriff „Bereichsrat“ für die Zusammenarbeit in den Bereichen abgerückt, weil die verschiedenen Begrifflichkeiten zu viel Verwirrung stiften.

\* sowie einen Ortsausschuss je Pfarrei

Solange der Kirchorst St. Albanus u. Leonhardus, Manheim besteht, gibt es dort einen selbstständigen Ortsausschuss, der im Ausschuss West mitarbeitet.

Einen kleinen Einblick ermöglicht diese Folie aus einer Präsentation.



Genauerer zu den drei Bereichen ist dem folgenden Abschnitt „Kooperationen in den Nahbereichen“ zu entnehmen.

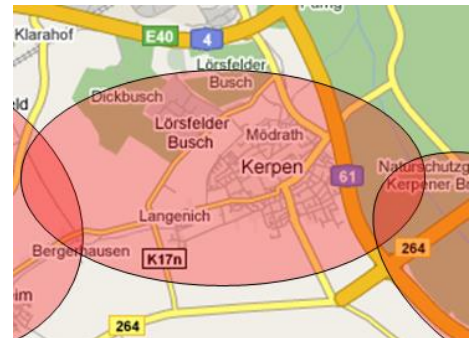
Der Seelsorgebereich als Gesamtheit ist hingegen noch sehr jung. Dennoch sind in den letzten Jahren einige Schritte der Zusammenarbeit für den ganzen Seelsorgebereich gegangen worden – davon berichtet der Abschnitt „Seelsorgebereichsweite Zusammenarbeit“

Ein sinnvolles Konzept und vor allem die Umsetzung in der pastoralen Praxis wird sich an den verschiedenen Zusammenarbeitsstrukturen orientieren und nicht einfach davon ausgehen, dass alles gemeinsam für den ganzen Seelsorgebereich gestaltet werden muss.

## 2.2) Kooperationen in den Nahbereichen

### 2.2.1) Bereich Mitte

Der Nahbereich Mitte im Seelsorgebereich Kerpen Süd-West besteht aus den beiden Pfarrgemeinden St. Quirinus und St. Martinus. Die Pfarrei St. Quirinus umfasst den Stadtteil Mödrath und den nördlichen Bereich des Stadtteiles Kerpen mit den dazugehörigen sozialen Brennpunkten. Die Stiftspfarrrei St. Martinus umfasst den Rest des Stadtteiles Kerpen und den kleinen Stadtteil Langenich. Diese beiden Gemeinden sind kleinstädtisch geprägt und die Grenzen der Pfarrgemeinden sind nicht sehr offensichtlich.



Die Kooperation in den Gemeinden St. Martinus und St. Quirinus ist in folgenden Bereichen bereits gut organisiert:

- Erstkommunion
- Firmung
- Fronleichnam
- Neujahrsempfang
- Besuchsdienst
- Ministrantendienst
- Kinderbibelwoche
- Caritasgruppen
- Erntedankfest

Schon in der vorletzten Legislaturperiode hatten beide Gemeinden einen gemeinsamen Pfarrgemeinderat. Dieser PGR-Wahl ging ein gemeinsamer Leitbildprozess voraus.

Der Leitbildsatz des Leitbildprozesses lautet:

**Unsere Gemeinden: Einladende Gemeinschaft, die aus der Mitte lebt und handelt.**

Aus den Stichworten „aus der Mitte leben“ und „Einladend“ wurden einzelne Projekte entwickelt und so erste Erfahrungen damit gesammelt, wie ein Konzept die Gemeindeentwicklung verändern kann.

Im Bereich der Ministrantenarbeit zeichnet sich ab, dass es da, über gemeinsame Freizeitaktivitäten hinaus, bald noch eine weitere Veränderung geben wird: einen gemeinsamen Ministrantenplan für beide Gruppen/Kirchen - nicht aus der Not heraus, sondern weil die Kinder und Jugendlichen das von sich aus geäußert haben.

Daran kann man erkennen, dass die Gemeinden sich schon sehr miteinander verbunden fühlen.

Dennoch gibt es in jeder Gemeinde auch ein Eigenleben: z.B. im Bereich der Liturgie sind die Lektoren- und Kommunionhelfer/innen/treffen noch getrennt.

In St. Quirinus wird regelmäßig der Rosenkranz gebetet, im Mai und Oktober finden täglich Marien-/Rosenkranzandachten statt.

In St. Martinus ist das Engagement in der Eine-Welt-Arbeit stark.

Es gibt in beiden Gemeinden eine kfd-Gruppe und Schützenbruderschaften. Die Kolpingsfamilie fühlt sich auch eher in Kolpings Heimatpfarre St. Martinus zuhause. Diesen Fortschritt in der gemeinsamen Arbeit der beiden Pfarrgemeinden haben die Gläubigen gut mitgetragen, wenn nicht sogar entwickelt, ohne dass es zu großen Konflikten gekommen ist.

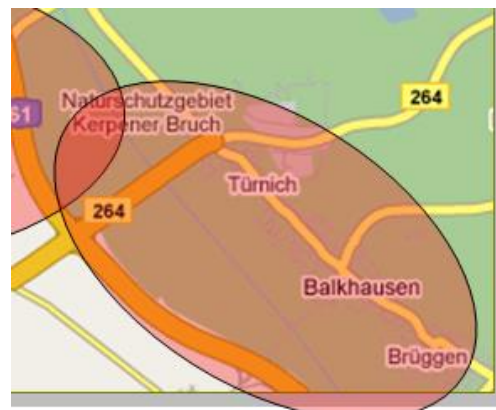
Dieser behutsame Weg des „Aufeinanderzugehens“ wird vom Pastoralteam begleitet.

Zukünftig wird auch das Gemeindeleben von Manheim-Neu mit eingebunden, ohne dass sinnvolle Traditionen aufgegeben werden.

Im Bereich Mitte leben und arbeiten Pfr. Ludger Möers, Pfr. i.R. Engelbert Zobel und Gemeindeferentin Dagmar Bilstein, unterstützt von den anderen pastoralen Diensten.

### 2.2.2) Bereich Süd

Der Nahbereich Süd im Seelsorgebereich Kerpen Süd-West besteht aus den Pfarreien St. Rochus in Balkhausen/Türnich und St. Joseph in Brüggem. Am Westhang der Ville gelegen, in einem durchgängigen Siedlungsband, das alle drei Dörfer miteinander verbindet, stellt der Nahbereich Süd eine geschlossene räumliche Einheit dar. Dies kann allerdings nicht darüber hinweg täuschen, dass die Bevölkerungsstruktur (vgl. Sinus-Studie) sehr unterschiedlich ist. Auch wenn die beiden Pfarrgemeinden, historisch gesehen, anderen



Ortschaften mehr Verbindung entgegen brachten und bis vor etwa 200 Jahren politisch und bis vor etwa hundert Jahren kirchlich in unterschiedlichen Strukturen organisiert waren, sind St. Joseph und St. Rochus besonders in den letzten Jahrzehnten recht stark zusammengewachsen.

Seit der „Personalunion“ (das heißt: ein Pfarrer und ein Seelsorgeteam für beide Gemeinden) ab Ende der 1980er Jahre begann die Kooperation mit Absprachen und gemeinsamer Organisation in einigen Bereichen. Solange es in jeder Pfarrei noch einen Pfarrgemeinderat gab, waren häufige und regelmäßige gemeinsame Sitzungen dieser Gremien üblich geworden. Da diese Strukturen fortgefallen sind, wurde – wie im ganzen Seelsorgebereich – eine neue Plattform zwischen der Ebene Ortsausschuss und der Ebene Pfarrgemeinderat geschaffen: das gemeinsame Treffen der beiden Ortsausschüsse, genannt „Ausschuss Süd“.

Dort werden Aktionen und Termine miteinander abgestimmt, aber auch gemeinsame Planungen durchgeführt. Einige Beispiele hierzu:

- Fastenessen (der Erlös ist immer für ein gemeinsames Projekt bestimmt)
- Friedensgang nach Gymnich (früher bekannt als Bußgang der Männer)
- Woche für das Leben (Diskussionsabend und ökumenischer Gottesdienst)
- Fronleichnamsprozession (immer gemeinsam, unterschiedliche Wege durch alle Ortschaften im mehrjährigen Wechsel)
- Pfarrfeste im jährlichen Wechsel (die Gemeinden unterstützen sich dabei personell und, das Material betreffend, gegenseitig)
- Wohlwollende Unterstützung bei Aktionen der jeweils anderen Gemeinde.
- Erstkommunionvorbereitung

Neben den kooperierenden Gremien stellen die hauptamtlichen Seelsorger (neben Pfarrer Möers, die vor Ort schwerpunktmäßig pastoral Tätigen, Gemeindeferentin Birgit Bartmann und Pfarrvikar Thomas Oster) durch ihre Arbeit eine Klammer zwischen den Pfarrgemeinden

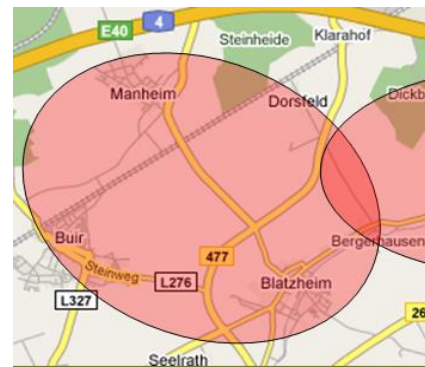
dar. Dies zeigt sich etwa in der einheitlichen Vorbereitung der Kommunionkinder (allerdings in zwei eigenständigen Gruppen), insbesondere in der Arbeit mit den Katecheten und Katechetinnen. Auch die hauptamtliche Küsterin und die hauptamtliche Organistin und Chorleiterin sowie die kooperierenden Pfarramtssekretärinnen sorgen für ein wachsendes Gefühl der Zusammengehörigkeit.

Auch äußere Strukturen bilden ein dichter werdendes Netz zwischen den Gemeinden und machen es notwendig, für den jeweils anderen mitzudenken: Als Beispiele seien genannt: das katholische Familienzentrum, das die beiden katholischen Kindertagesstätten St. Joseph und St. Rochus gemeinsam bilden, sowie die beiden Jugendzentren, die beide in Trägerschaft der Pfarrei St. Rochus sind. Mit den Grundschulen in Türnich und Brüngen arbeiten die Seelsorger/innen parallel und in enger Verknüpfung. Bei den Messdienern könnte es in Zukunft gemeinsame Aktivitäten und Aktionen geben. Mit der Kierdorf-Brüggener Kevelaer-Bruderschaft gehen bzw. fahren Gemeindemitglieder aus den beiden Pfarreien (und darüber hinaus) gemeinsam nach Kevelaer. Die Messzeiten sind aufeinander abgestimmt, wobei die Vorabendmesse im jährlichen Wechsel zwischen St. Rochus und St. Joseph stattfindet. Im Bereich der Ökumene sind immer beide katholische Gemeinden gemeinsam aktiv.

Wichtig bleiben den Gemeindemitgliedern allerdings – bei aller Kooperation und freundschaftlicher Verbundenheit – der Charakter und die Ausprägung der jeweiligen Pfarrgemeinde. Dies wird auch von den Seelsorger/innen unterstützt und muss einer weiter wachsenden Zusammengehörigkeit nicht im Wege stehen. Trotz aller positiven Aspekte wird aber auch ein gewisser Stillstand in den Pfarrgemeinden bemerkt.

### 2.2.3) Bereich West

Der Nahbereich West im Seelsorgebereich Kerpen Süd-West besteht aus den zwei Pfarrgemeinden St. Michael in Kerpen-Buir, und St. Kunibert in Kerpen-Blatzheim sowie dem Kirchort Kerpen-Manheim, dessen Pfarrgemeinde St. Albanus u. Leonhardus im Januar 2013 mit der Pfarrei St. Martinus Kerpen fusioniert ist. Die drei Orte, die im Westen des Seelsorgebereiches liegen, sind eigenständige Dörfer. Sie sind nicht miteinander verbunden. Zwischen den Orten gibt es weitläufige landwirtschaftliche Nutzflächen.



Jede Gemeinde steht für sich. Es gibt aber schon die ersten gemeinsamen Aktivitäten und Annäherungen. So gibt es eine Kooperation zwischen den Kirchenchören St. Albanus und Leonhardus in Manheim und St. Kunibert in Blatzheim. Auch Pfarrfesttermine werden im Bereich abgesprochen. Die Erstkommunionvorbereitung wird für den ganzen Bereich einheitlich durchgeführt. Die Katechetinnen treffen sich bereichsweit und größere Veranstaltungen in der Erstkommunionvorbereitung finden ebenfalls bereichsweit statt. Die Kommunionfeiern erfolgen aber weiterhin gemeindebezogen.

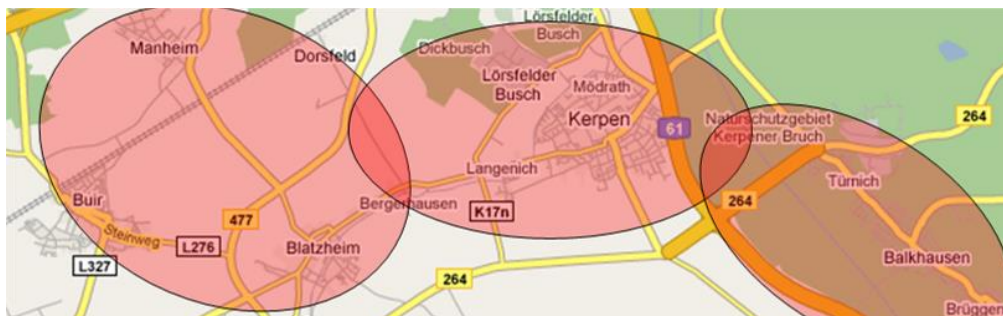
Die Ortsausschüsse treffen sich in regelmäßigen Abständen und sprechen Termine und Veranstaltungen ab. In allen drei Orten gibt es ein Taufprojekt, das sich aus dem Pastoralkonzept entwickelt hat. Das jährliche Taufelterntreffen findet für die drei Orte gemeinsam statt.

Die Gemeinden sind von Ihrer Struktur sehr unterschiedlich. In allen Gemeinden gibt es eine aktive Messdienerschaft. In St. Kunibert in Blatzheim finden viele Aktionen in der katholischen Bücherei statt. In Manheim gibt es keinen katholischen Kindergarten mehr und die Gemeinschaftsgrundschule hat zum Sommer 2011 geschlossen, so dass die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen hier besonders schwierig ist. Diese wird zusätzlich durch die



besondere Situation der Umsiedlung erschwert. In Blatzheim gibt es ebenfalls keinen katholischen Kindergarten mehr, aber dort gibt es eine katholische Grundschule mit wöchentlichen Schulgottesdiensten und Gottesdiensten zu allen kirchlichen Festen. In Buir gibt es einen katholischen Kindergarten mit regelmäßigen Gottesdiensten und eine Gemeinschaftsgrundschule mit regelmäßigen Gottesdiensten in Kooperation mit der evangelischen Pfarrerin Frau Weyer.

## 2.3) Seelsorgebereichsweite Zusammenarbeit



Der Seelsorgebereich Kerpen Süd-West hat eine sehr große geographische Ausdehnung. Dank der Autobahnen A 4 und A 61 mit den insgesamt vier Ausfahrten für unseren Seelsorgebereich und der Umgehungsstraße sind wir automatisch gut erreichbar. Gleichwohl ist uns bewusst, dass die flächenmäßige Ausdehnung eine sinnvolle und direkte Zusammenarbeit erschweren kann. Dennoch sind auch Möglichkeiten der seelsorgebereichsweiten Zusammenarbeit gegeben.

Eine wichtige Grundlage hierfür ist die Zusammenarbeit im gesamten Pastoralteam und im Pfarrgemeinderat.

- Beispiele für die bereits existierende Kooperation:
- Auf der Grundlage eines gemeinsamen Konzeptes wird die Firmvorbereitung für die ca. 200 bis 240 Jugendlichen alle zwei Jahre durchgeführt und von einem Mitglied des Pastoralteams vorbereitet und geleitet.
- Neben der Arbeit mit den Messdienerinnen und Messdienern vor Ort werden für den ganzen Seelsorgebereich vierteljährlich Treffen der Leitungen durchgeführt, wo gemeinsame Absprachen und Terminvereinbarung getroffen werden.
- Die Gottesdienstordnung für die Sonn- und Werktage im gesamten Seelsorgebereich wird durch den Pfarrgemeinderat beraten und beschlossen.
- Mittlerweile existiert das seelsorgebereichsweite Pfarrmagazin „mittendrin“, das 4x jährlich erscheint und in alle Haushalte verteilt wird.
- Es fanden Familienwallfahrten zum Marienfeld statt, die nach Möglichkeit weiter geführt werden sollen und zu denen alle Gemeindemitglieder eingeladen sind.
- Für die Arbeit mit sozial benachteiligten und bedürftigen Menschen treffen sich die Caritaskreise und –ausschüsse der einzelnen Pfarrgemeinden zum Austausch, Reflexion und Vereinbarung von gemeinsamen Standards.

- Durch die Qualifizierung der Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren mit Landes- oder Kirchenanerkennung ist hier eine gute Kooperation zwischen den Einrichtungen und deren Angeboten entstanden.
- Durch die Glaubensfahrten, die sich aus Teilnehmern aus dem ganzen Seelsorgebereich zusammensetzen, ist eine übergreifende Gemeinschaft entstanden.

Einmal jährlich werden alle Gremienmitglieder zum gemeinsamen „Gremiengrillen in den Pfarrgarten St. Martinus“ eingeladen. Hier findet in lockerer Atmosphäre eine gute Kommunikation zwischen den Gremienvertretern statt und dies trägt zur Vernetzung bei.

### **3.) Die Zeiten ändern sich – unsere Herausforderungen**

#### **3.1) Megatrends in der Gesellschaft**

Wer ein Pastoralkonzept für eine Kirche der Gegenwart und der Zukunft schreiben will, kommt nicht umhin, sich mit den veränderten Bedingungen in unserer Gesellschaft zu beschäftigen.

Der Pfarrgemeinderat hat sich daher unter anderem mit einem Vortrag von Dr. Bernhard Spielberg beschäftigt, der Megatrends in unserer Gesellschaft beschreibt. Die Stichworte aus seinem Vortrag können hier nur einen Eindruck vermitteln:

#### **Megatrends :**

- Vervielfältigung der Lebensbereiche
- Zwang der Wahl
- Integrationsschwung kirchlich verfasster Religion
- Ästhetisierung
- Wachsendes Bildungsniveau
- Auflösung geschlechterspezifischer Rollenzuschreibungen

#### **Soziokulturelle Trends:**

- Verankerung (religiöse Traditionen neben Kirche)
- Clanning (selbst gewählte Netzwerke)
- Gestaltung (Äußeres gibt Auskunft über Inneres)
- High-Touch (Bedürfnis nach Nähe, Unmittelbarkeit)
- Neue Askese (praktische Lebensphilosophie)
- Erlebnis und Erfahrung

Sicher kann man nicht gleich mit allen Stichworten etwas anfangen, viele rufen aber Bilder wach aus dem eigenen Leben.

Diese Veränderungen machen deutlich, dass wir unsere Pastoral ändern müssen.

In Spielbergs Präsentation zitiert er den Erfurter Bischof Joachim Wanke mit den Worten:

*„Die zurückgehenden Priesterzahlen sind zwar Anlass für Veränderungen in den Bistümern. Die eigentliche Begründung für kirchlichen Handlungsbedarf ist freilich der veränderte soziokulturelle Kontext unserer gegenwärtigen Situation.“*

*Oder anders gesagt: Wir müssten auch handeln, wenn wir noch genug Priester hätten!“* (vgl. Bischof Joachim Wanke: Zukunft der (Pfarr-)Seelsorge, Referat zum Studienhalbtage der Deutschen Bischofskonferenz am 7. März 2001 in Augsburg)

Der Pfarrgemeinderat stellte fest, dass die Trends in der Gesellschaft keineswegs nur für „die anderen außerhalb der Kirche“ gelten, sondern dass wir Christen selbst Bestandteil dieser Gesellschaft sind und somit auch (je individuell verschieden) denselben Trends unterliegen.

Das zweite Vatikanische Konzil hat es in „Gaudium et Spes: Pastoralconstitution über die Kirche in der Welt von heute“ so formuliert:

*„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände.“*

Eine zeitgemäße Pastoral wird daher bei der Mitarbeitergewinnung genauso wie bei den Adressaten diese Trends berücksichtigen müssen.

### **3.2) Kirchliche Entwicklung und ihre Chancen und Risiken für die Pastoral**

Der tief greifende gesellschaftliche Wandel hat selbstverständlich Auswirkungen auf die Pastoral im Allgemeinen und im Speziellen (z.B. Sakramentenpastoral).

Diese Auswirkungen bekommen besonders die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter in Pfarrei und Diözese zu spüren. Besonders beim gottesdienstlichen Geschehen kommt man sich manchmal wie ein Marsmensch vor, denn immer weniger beteiligen sich am liturgischen Geschehen. Der Glaube scheint auf das Niveau von Folklore und Konventionen gesunken zu sein, was nicht grundsätzlich negativ beurteilt werden muss, aber auf die Dauer zu wenig ist. Es fehlt eine nachhaltige Begegnung mit Christus, eine Begegnung, die trägt und Licht und Leben schenkt.

So ist die Situation für die Ehren- und Hauptamtlichen in den Pfarreien ernüchternd. Trotz immer größerem Aufwand gelingt es immer weniger, den Glauben zu vermitteln, was Zweifel an der Sinnhaftigkeit der Arbeit nährt. Die Hoffnungen, die man in die Erneuerungen des II. Vatikanischen Konzils gesetzt hatte, scheinen verflogen.

Hier ist zunächst einmal wichtig wahrzunehmen, dass sich die Kirche im aktuellen gesellschaftlichen Wandel in einer Übergangssituation von der Volkskirche zu einer veränderten Sozialgestalt der Kirche bzw. der Gemeinde befindet. Diese Entwicklung muss man nicht unbedingt negativ sehen. Bischof Felix Genn sieht die aktuelle Situation der Kirche als Chance, um „wieder verstärkt auf die missionarische Kraft der Kirche zu setzen.“

Gerade eine missionarische Einstellung kann vor falschen Erwartungen in der Pastoral bewahren. Dabei ist Deutschland nicht erst seit heute Missionsland. Diese Meinung vertraten bereits in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts Männer wie Alfred Delp, und diese Überzeugung teilen mittlerweile fast alle pastoral Verantwortlichen. Trotzdem fällt es vielen pastoral engagierten Menschen schwer, sich auf die missionarische Sichtweise einzulassen, da sie nach dem Konzept des Krisenmanagements versuchen zu reparieren, wiederherzustellen und halten zu wollen. Hierbei machen sie jedoch zunehmend frustrierende Erfahrungen.

Um eine neue Sichtweise erhalten zu können, ist es also notwendig, die aktuelle Situation als Chance zu begreifen. Hierfür kann es hilfreich sein, die eigentliche Problemebene zu verlassen, um das Ganze von einer neuen Warte aus betrachten zu können. Aus dieser Warte kann als „Lösung zweiter Ordnung“<sup>1</sup> eine missionarische Sichtweise erwachsen. Diese Sichtweise erlaubt es, die Situation wie im Urchristentum zu betrachten und somit auf den Nächsten zuzugehen, ohne den christlichen Glauben vorauszusetzen, denn die meisten Mitmenschen und damit auch Mitchristen haben es verlernt, Gott in ihrem Leben

---

<sup>1</sup> Hierbei handelt es sich um einen Begriff aus dem Chancenmanagement.

wahrzunehmen, bzw. in ihrem Leben mit Gott zu rechnen. Dies hat als Konsequenz, dass über das Wesentliche im Christentum nachgedacht werden muss:

Was ist das Eigentliche des Evangeliums, welche Erfolg versprechenden Methoden können dieser Botschaft Gehör verschaffen? Die missionarische Sichtweise führt zum eigentlichen Ausgangspunkt der Kirche, zu ihrem Wesen, nämlich zu ihrer missionarischen Sendung.

Was dies für die Pastoral bedeuten kann, zeigt uns die Praxis Jesu, der ganz Israel und darüber hinaus allen Menschen den Gott der Liebe offenbaren wollte und diesem Auftrag treu blieb bis zur Hingabe seines Lebens für alle. Dieser einmaligen Botschaft, auch wenn an alle gerichtet, öffneten sich nur wenige. Mit diesen wenigen bildete Jesus Gemeinschaft, lehrte und formte sie, so dass sie Sauerteig für die Vielen werden konnten. Trotz dieser engen Jüngergruppe blieb Jesus offen für alle, die so ihre Erfahrungen mit dem Heil Gottes in Jesus machen konnten.

Das Beispiel der Praxis Jesu zeigt, dass die Aufmerksamkeit der Kirche allen Menschen gelten muss, für die sie Universalsakrament des Heiles ist. Darüber hinaus gilt ihre Aufmerksamkeit besonders denjenigen, die zur Nachfolge Jesu Christi berufen sind und Glaubensgemeinschaften bilden und hier ein Zeugnis der Liebe, der Einheit, des Friedens, ... ablegen, was sich von der Lebensweise ihrer Umgebung unterscheiden sollte. Somit zeigt sich die Kirche in ihrer Universalität / Offenheit und in ihrer Identität.

Um nun die aktuelle gesellschaftliche und kirchliche Situation als Chance zu begreifen und so eine neuen Sichtweise zu erhalten, hat sich der PGR im Seelsorgebereich Kerpen Süd-West am 22.2.2011 zusammengesetzt. In diesem Treffen wurden für ausgewählte pastorale Felder die zukünftigen Chancen und Risiken, Stärken und Schwächen erarbeitet. Hierbei wurde auch eine Gewichtung in Form von Punkten vorgenommen. Die nachfolgende Übersicht stellt einige Ergebnis dieser Gruppenarbeit dar. Weitere Ergebnisse befinden sich im Kapitel 3.3 „Städtische Entwicklung und ihre Chancen und Risiken für die Pastoral“.

#### EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT ÄNDERT SICH (STICHWORT: PROJEKT)

<b>Chancen:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zeitlich begrenzt</li> <li>• Persönlicher Aufwand frei wählbar</li> <li>• Einbringen persönlicher Fähigkeiten</li> <li>• Neue Personen ansprechen</li> </ul>	<b>Risiken:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Fehlende Kontinuität</li> <li>• Schwächere Bindung der Ehrenamtlichen</li> </ul>
<b>Stärken:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorhandene Projekte (Kommunionvorbereitung, Firmvorbereitung...)</li> </ul>	<b>Schwächen:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Wenig Projekterfahrung</li> </ul>

#### SINKENDE KIRCHENSTEUER, WENIGER HAUPTAMTLICHE

<b>Chancen:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mehr Kompetenzen, Entscheidungsmacht für Gemeindemitglieder</li> <li>• Bewusster Einsatz von Mitteln (Was ist wirklich wichtig?)</li> <li>• Mitspracherecht</li> <li>• Keine Verschwendung von Geldern</li> <li>• Neue Wege um an Gelder zu kommen</li> </ul>	<b>Risiken:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die wenigen Hauptamtlichen -&gt; mehr Macht</li> <li>• Wegfall von manchen Angeboten</li> </ul>
<b>Stärken:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Pastoralkonzept „von uns für uns“</li> <li>• Gutes Miteinander mit Hauptamtlichen</li> <li>• Spendenbereitschaft (privat &amp; geschäftlich)</li> </ul>	<b>Schwächen:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wenig Zutrauen der Kirche in die Gemeindemitglieder</li> <li>• Strukturen passen sich z. Zt. den Priesterzahlen an</li> <li>• Negative Erfahrung Pastoralgespräch</li> </ul>

**WENIGER KINDERTAUFE, MEHR ERWACHSENENANFRAGEN**

<p><b>Chancen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Weniger Kinder, mehr Zeit für Einzelne</li> <li>• Vorbereitung in kleinen Gruppen</li> <li>• Angebote nach der Taufe</li> <li>• Mehr Erwachsene, freiere Entscheidung</li> <li>• Erwachsenen-Katechese, lebendiges Reden über Glauben in der Gemeinde</li> <li>• Neue Erwachsene =&gt; ehrenamtliche Mitarbeiter</li> </ul>	<p><b>Risiken:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Hinführung zum Glauben fehlt</li> <li>• Weniger Vielfalt</li> <li>• Weniger Gruppenerfahrung</li> <li>• Weniger, die sich für die Kirche entscheiden</li> <li>• Für wenige „lohnt“ es sich nicht</li> </ul>
<p><b>Stärken:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Viele Mitarbeiter (hauptamtlich z. Zt. noch)</li> <li>• Taufprojekt</li> <li>• Glaubenskreise im Bereich Mitte</li> </ul>	<p><b>Schwächen:</b></p> <p>2.) Wenig Erfahrung/Übung in der Erwachsenen Katechese</p>

### **3.3) Städtische Entwicklung und ihre Chancen und Risiken für die Pastoral**

Im Rahmen der Entwicklung des Pastoralkonzeptes haben wir uns auch nach den außerkirchlichen Rahmenbedingungen der weiteren Entwicklung unseres Seelsorgebereiches erkundigt. Die Bürgermeisterin unserer Stadt wies aus **ihrer** und der Sicht der Stadtverwaltung auf einige Entwicklungen hin, die wir aufgegriffen haben.

In den nächsten Jahren werden die **Schulstandorte und die vorhandenen Kindertageseinrichtungen in unserem Bereich erhalten bleiben**, da die Kinderzahlen nicht signifikant zurückgehen werden.

Für uns liegen darin die Chancen, dass wir Kinder ab dem ersten Lebensjahr und ihre Familien begleiten können, da alle katholischen Kindertagesstätten ab dem Kindergartenjahr

2014 /15 auch U3-Betreuung anbieten. Der Kontakt zu Eltern mit Kleinkindern ist uns dadurch erleichtert.

Ein kleines Risiko bleibt, trotz gut ausgebauter Kindergärten und vielen Renovierungen in den letzten Jahren: Durch die Konkurrenz zwischen den Kitas verschiedener Träger könnte der Eventcharakter verstärkt werden, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Wir sehen dabei aber auch unsere Stärken und Schwächen. Eine Schwäche dabei ist, dass wir als großer und „bester“ Anbieter von Kindertagesplätzen uns sehr auf die eigenen Einrichtungen konzentrieren, viele andere, besonders die nichtchristlichen Mitbürgerinnen und –bürger nicht erreichen, da auch die städtischen Kindergärten nicht in unsere Angebote eingebunden sind, außer im Bereich Familienzentrum.

Wenn wir die jungen Familien als eine wichtige Zielgruppe unserer Angebote ansehen, ist es uns möglich, diese durch die fünf eigenen Einrichtungen gut zu erreichen. Auch Außenstehende und kirchenferne Eltern bevorzugen die katholischen Kindereinrichtungen und legen einen hohen Wert auf die Vermittlung einer Gottesvorstellung oder von christlichen Werten. Besonders die beginnende Vernetzung der katholischen Einrichtungen ermöglicht uns viele neue Zugänge zu Familien und Kindern.

Immer **mehr ältere Menschen und Senioren** werden in Zukunft das Bild unserer Stadt prägen und es wird vermehrt Angebote für sie geben. Im Gegensatz zu früheren Jahren sind diese aber sehr viel mobiler und gesünder, womit auch die Ansprüche und die Möglichkeiten der Angebote für diese Altersgruppe sich verändern. Hier reicht der gemütliche Alternachmittag mit Kaffee und Kuchen nicht mehr aus, obwohl auch dieser schon mal gerne

als Treffpunkt genutzt wird, aber es muss mehr angeboten werden. Aus unserer Sicht können wir die vorhandenen Strukturen und Gruppen weiterentwickeln und ausbauen. Gleichzeitig können wir die vielfältigen Fähigkeiten und Interessen dieser Gruppen für ein ehrenamtliches Engagement nutzen. Hierdurch kann es auch gelingen, die Generationen in unseren Pfarreien zu vernetzen und die Anknüpfung an einige Traditionen zu ermöglichen, denn wir wollen die anderen Altersgruppen ja nicht verlieren und einer Überalterung entgegenwirken.

In allen sieben Pfarrgemeinden wohnen Menschen mit erhöhtem Bedarf an materieller und sozialer Zuwendung. Es haben sich bestimmte „**Soziale Brennpunkte**“ herausgebildet, welche fast „naturbedingt“ aus dem normalen Alltag einer Pfarrgemeinde herausfallen, da sich viele ehrenamtliche Gemeindemitglieder überfordert fühlen und auch enttäuscht sind, da viel gut gemeintes Engagement verpufft oder ausgenutzt wird. Daraus resultiert eine geringe Bereitschaft, sich dort für Veränderungen einzusetzen.

Ohne Zweifel können und müssen wir uns auch an diesen schwierigen Orten unserer Pfarreien für andere einsetzen, um unserem eigenen Anspruch der praktizierten Nächstenliebe gerecht zu werden. Deshalb haben wir die Chance, den Einsatz der caritativen Gelder und der Helfer/innen gut zu koordinieren und die Zusammenarbeit mit den städtischen und kirchlichen Einrichtungen zu vertiefen. Dabei können wir von den vorhandenen Strukturen und Kontakten profitieren.

In den vergangenen Jahren wurden immer wieder **Neubaugebiete** in der Stadt ausgewiesen und werden derzeit auch neue erschlossen. Das Wachstum der Stadt Kerpen ist aber nicht in allen sieben Gemeinden gleich verteilt, weil es nicht überall die Möglichkeiten für Zuzugsgebiete gibt. Somit besteht die Gefahr, dass manche unserer Pfarreien überaltern, dass es immer weniger ehrenamtliche Mitarbeiter/innen und kaum junge Gemeindemitglieder gibt. Ausgenommen von dieser Entwicklung ist wohl der Bereich Mitte, da hier, durch die Umsiedlung Manheims und die neuen Wohngebiete, sich das Übergewicht für diesen Bereich verstärkt. Gleichzeitig werden städtische und kirchliche Einrichtungen vor Ort reduziert.

Alle Neubaugebiete oder Zuzugsgebiete bieten aber auch die Möglichkeit, gezielt junge Familien anzusprechen oder genau abgestimmte Projekte für diese Personengruppe vorzuhalten. Hierbei können wir auf die Familienzentren, die Kindergärten und das Netzwerk Junge Familien zurückgreifen. Ein anderer Vorteil ist, das kirchliche Angebot an einem Ort zu zentralisieren und so für größere Personengruppen zu öffnen.

Mit Blick auf die Veränderungen im kommunalen Umfeld, mit ihren Chancen und Risiken, hat der Pfarrgemeinderat konkrete Bereiche für die Gemeinden analysiert:

#### UMSIEDLUNG MANHEIM

<p><b>Chancen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Was ist uns wichtig?</li> <li>• Neuanfang</li> <li>• Gestaltungsmöglichkeiten</li> <li>• Zusammenhalt erleben</li> <li>• Horizonsweiterung</li> </ul>	<p><b>Risiken:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Abwanderung</li> <li>• Resignation im Einsatz f. d. Gemeinde</li> <li>• Verlust der Eigenständigkeit</li> </ul>
<p><b>Stärken:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gefühl der Heimat</li> <li>• Gemeinschaft erleben</li> <li>• Kontakte zu anderen Gemeinden</li> </ul>	<p><b>Schwächen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Resignation (das lohnt sich nicht mehr)</li> <li>• Unentschlossenheit</li> </ul>

#### PATCHWORK-FAMILIEN

<p><b>Chancen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Viele Kinder = viele Taufen und Kita-</li> </ul>	<p><b>Risiken:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• „Ghettobildung“ in bestimmten Fällen</li> </ul>
--	---

<ul style="list-style-type: none"> <li>• Plätze = Begleitung in Kita</li> <li>• Zuzug durch billigen Wohnraum und neues Bauland</li> <li>• Durch Angebote und Gruppen kommen wir ins Gespräch</li> <li>• Gesprächskreise f. betroffene Eltern und Kinder im Familienzentrum</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gefühl der „Ausgeschlossenheit“ von bestimmten Angeboten</li> </ul>
<b>Stärken:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erfahrung in „Integration“ und Unterstützung (Caritas)</li> <li>• Netzwerk Junge Familien – offen für alle</li> </ul>	<b>Schwächen:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kirchliche Meinung/Haltung zu Scheidung/Wiederheirat</li> <li>• Kirchliche Restriktionen</li> </ul>
<b>Chancen:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Was ist uns wichtig?</li> <li>• Neuanfang</li> <li>• Gestaltungsmöglichkeiten</li> <li>• Zusammenhalt erleben</li> <li>• Horizonterweiterung</li> </ul>	<b>Risiken:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Abwanderung</li> <li>• Resignation im Einsatz f. d. Gemeinde</li> <li>• Verlust der Eigenständigkeit</li> </ul>
<b>Stärken:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gefühl der Heimat</li> <li>• Gemeinschaft erleben</li> <li>• Kontakte zu anderen Gemeinden</li> </ul>	<b>Schwächen:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Resignation (das lohnt sich nicht mehr)</li> <li>• Unentschlossenheit</li> </ul>

#### PATCHWORK-FAMILIEN

<b>Chancen:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Viele Kinder = viele Taufen und Kita-Plätze = Begleitung in Kita</li> <li>• Zuzug durch billigen Wohnraum und neues Bauland</li> <li>• Durch Angebote und Gruppen kommen wir ins Gespräch</li> <li>• Gesprächskreise f. betroffene Eltern und Kinder im Familienzentrum</li> </ul>	<b>Risiken:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• „Ghettobildung“ in bestimmten Fällen</li> <li>• Gefühl der „Ausgeschlossenheit“ von bestimmten Angeboten</li> </ul>
<b>Stärken:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erfahrung in „Integration“ und Unterstützung (Caritas)</li> <li>• Netzwerk Junge Familien – offen für alle</li> </ul>	<b>Schwächen:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kirchliche Meinung/Haltung zu Scheidung/Wiederheirat</li> <li>• Kirchliche Restriktionen</li> </ul>

#### SCHULSTANDORTE UND KINDERTAGESSTÄTTEN BLEIBEN ERHALTEN

<b>Chancen:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Begleitung der Kinder von früh an</li> <li>• Kontakt zu den Eltern einfacher</li> </ul>	<b>Risiken:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Konkurrenz zwischen den Kitas könnte den Eventcharakter verstärken</li> </ul>
<b>Stärken:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Eigene kath. Kitas</li> <li>• Eigene kath. Familienzentren und deren Vernetzung untereinander</li> <li>• guter Ruf von kirchl. Kitas und Schulen</li> <li>• Christliche Werte/Traditionen werden gelebt und gepflegt</li> </ul>	<b>Schwächen:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Unzureichende Einbindung der städt. Kitas</li> <li>• Konfessionsgebundene Einrichtungen erreichen nicht die Randgruppen</li> </ul>

#### MEHR ALTE MENSCHEN, ABER MOBIL

<b>Chancen:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Aus den Erfahrungen lernen</li> <li>• Anknüpfung an Traditionen möglich</li> <li>• Potenzielle Ehrenamtliche mit vielen Fähigkeiten</li> <li>• Vernetzung der Generationen</li> </ul>	<b>Risiken:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Überalterung verstärkt sich</li> <li>• Andere Altersgruppen nicht verlieren</li> </ul>
<b>Stärken:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bestehende Gemeinschaften weiterentwickeln</li> <li>• Fähigkeiten der älteren Ehrenamtler</li> </ul>	<b>Schwächen:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bestehende Angebote reichen nicht aus (Kaffeeklatsch)</li> </ul>

#### SOZIALE BRENNPUNKTE

<b>Chancen:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erweiterung des eigenen Horizonts</li> <li>• Besserer Einsatz von caritativen Geldern und Helfern</li> <li>• Gewinnung von Kontaktpersonen - Multiplikatoren</li> <li>• Potenzielle Nächstenliebe</li> <li>• Mehr Zusammenarbeit zwischen städt. und kirchlichen Einrichtungen</li> </ul>	<b>Risiken:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ehrenamtliche werden überfordert und enttäuscht</li> <li>• Gut gemeintes Engagement verpufft</li> </ul>
<b>Stärken:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Jugendzentren bzw. Mitarbeiter sind Kontaktpersonen</li> </ul>	<b>Schwächen:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Es gibt z. Zt. keine ehrenamtliche Bereitschaft bzw. zu wenig ehrenamtliche Bereitschaft</li> </ul>

#### NEUBAUGEBIETE, WACHSTUM DER STADT, KAUM NEUBAUGEBIETE

<b>Chancen:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kirchenland anbieten, Infos und Begrüßungsblätter für Neubürger</li> <li>• Neue Mitbürger, neue Christen</li> <li>• Junge Familien</li> <li>• Gezielte Projekte werden gebildet für Neuzugezogene</li> <li>• Zentralisierung des kirchl. Angebotes</li> </ul>	<b>Risiken:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vergreisung, Überalterung in bestimmten Pfarreien</li> <li>• Weniger Messdiener, weniger Kirchenchormitglieder</li> <li>• Weniger Ehrenamtliche</li> <li>• Zu starkes Übergewicht in Kerpen-Mitte</li> </ul>
<b>Stärken:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Es gibt einige wenige Flächen</li> <li>• Netzwerk Junge Familien, Kindergärten und Familienzentren</li> <li>• Beibehaltung der Kath. Grundschulen</li> <li>• Viele kirchliche Einrichtungen in Kerpen-Mitte</li> </ul>	<b>Schwächen:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Meldedaten werden zu spät aktualisiert</li> <li>• Kirchliche Einrichtungen werden in Außengebieten abgeschafft</li> </ul>



### **3.4) Besondere Herausforderung: Umsiedlung Manheim**

Zum 1.1.2013 erfolgte die Fusion der ehemals selbstständigen Pfarrei St. Albanus u. Leonhardus Manheim mit der Pfarrei St. Martinus zur neuen Pfarrei „St. Martinus, Kerpen“. Dank guter Vorbereitung erfolgte die Fusion ohne Probleme oder Proteste. Seitdem arbeiten die beiden Kirchenvorstände gemeinsam, der Ortsausschuss St. Albanus und Leonhardus wird weiterhin selbstständig arbeiten, solange Manheim noch als Kirchort besteht.

Die Begleitung der Menschen wird weiterhin zweigleisig sein: die Betreuung der Menschen im alten Ort und die Begleitung im neuen Ort.

Die Umsiedlung erfolgt in immer größeren Schritten. Viele Familien haben sich früher als erwartet zum Neubau in Manheim-neu entschlossen. Der neue Friedhof wurde eingeseget und die ersten Umbettungen haben stattgefunden.

Der Wettbewerb zum Kapellenneubau wurde einvernehmlich und erfolgreich mit Manheimer Bürgern und Experten abgeschlossen. Ein Sieger steht fest und in den nächsten Wochen wird die konkrete Planung beginnen.

Erste Feste, z.B. der Karnevalsanzug und das Maifest sind 2014 zum letzten Mal im alten Ort gefeiert worden.

Wir wünschen uns, dass es uns gelingt, dass nicht nur etwas verloren geht, sondern dass auch etwas Neues und Bereicherndes für die Menschen entsteht und mit umsiedelt.

## **4.) Vision für eine Kirche von heute auf dem Fundament des Glaubens**

### **4.1) *Fundament im Glauben***

Bei der ersten Klausurtagung des neu gewählten PGR im Juni 2010 haben wir uns zunächst gefragt: Auf welcher Grundlage „bauen“ wir unsere neuen Ideen? An was glauben wir und wozu ermuntert uns dieser Glaube? Was wollen wir aus unserem Glauben heraus gestalten?

Gemäß dem „Auftrag“ unseres Erzbischofs wollen wir nicht nur etwas für uns erreichen und haben, vielmehr möchten wir Kirche, Gemeinde und unsere Um-Welt vor Ort mitgestalten auf dem Fundament unseres Glaubens. Bei der „Umschau“ in den Pfarrgemeinden unserer Stadtteile und Dörfer stellen wir fest, das gesellschaftliche Leben hat sich stark verändert. Wir erleben vielfältige Freude und Hoffnung, aber auch Trauer, Sorgen und große Ängste in der Familie und im täglichen Leben.

Wir merken immer wieder neu, dass wir unseren Horizont erweitern müssen und können. Dafür brauchen wir viele Menschen, die gemeinsam mit uns neue Wege gehen.

All unsere Vorstellung von Veränderungen und Einsatz für andere Menschen und uns selber gründet in dem Glauben an den einen Gott. Diesen Glauben haben wir zusammengefasst:

- Wir glauben an Jesus Christus, der uns mit Leib und Seele wahrnimmt, zu Vergebung und Verzeihen einlädt und der aus Liebe zu uns über unsere Schwächen hinwegsieht.
- Wir glauben an Jesus Christus, der manchmal überraschend anders ist, der unsere Sichtweise der Welt verändert, für den jeder einzelne zählt und der uns Hoffnung gibt über den heutigen Tag hinaus.
- Wir glauben an Jesus Christus, für den alle Menschen gleich wertvoll waren und der uns auffordert, durch unseren Glauben und unser Beten unser eigenes Handeln zu verändern, indem wir eintreten für Toleranz und Gerechtigkeit und geschwisterlich mit Armen und Schwachen leben.
- Jesus Christus ist für uns der Hirte, der uns Halt gibt im Glauben, dem wir als Gemeinschaft vertrauen, der uns Zuversicht gibt, dass sein Reich mit jedem kleinen Schritt beginnt.

## **4.2) Unsere Vision von Kirche**

Ausgehend von diesem Fundament unseres Glaubens haben wir begonnen in die Zukunft zu schauen und entwickelten unsere Visionen von Kirche vor Ort, in Kerpen.

Eine erste Version wurde nach der PGR-Klausur im Sommer 2010 formuliert. Diese wurde dann bei den unterschiedlichsten Gelegenheiten in den Gemeinden vorgestellt.

Die Rückmeldungen wurden vom Pfarrgemeinderat gesichtet und eingearbeitet und so am 7.Juni 2011 als Vision für die Kirche im Seelsorgebereich Kerpen Süd-West beschlossen:

### **❖ Wir wollen erkennbar sein mit dem Anspruch der Toleranz, Vergebung und Glaubwürdigkeit:**

- respektvoll miteinander umgehen
- Ehrlichkeit und Offenheit leben
- andere tolerieren ohne eigene Positionen aufzugeben
- christliche Werte vertreten
- verschiedene Lebensformen akzeptieren
- ehrenamtliches Engagement wertschätzen

### **❖ Wir wollen auf andere zugehen:**

- uns Menschen zuwenden, die unsere Hilfe brauchen
- politisch Partei ergreifen für die Rechte von Benachteiligten
- Brücken zwischen Alt und Jung erhalten oder neu bauen
- solidarische Netzwerke bewusst machen und pflegen
- über konfessionelle Grenzen hinweg Verantwortung übernehmen für das Leben vor Ort
- kirchliche Räumlichkeiten erhalten und mit Leben füllen
- auf Neue zugehen, um sie kennen zu lernen und einzuladen

### **❖ Wir wollen unseren Glauben leben :**

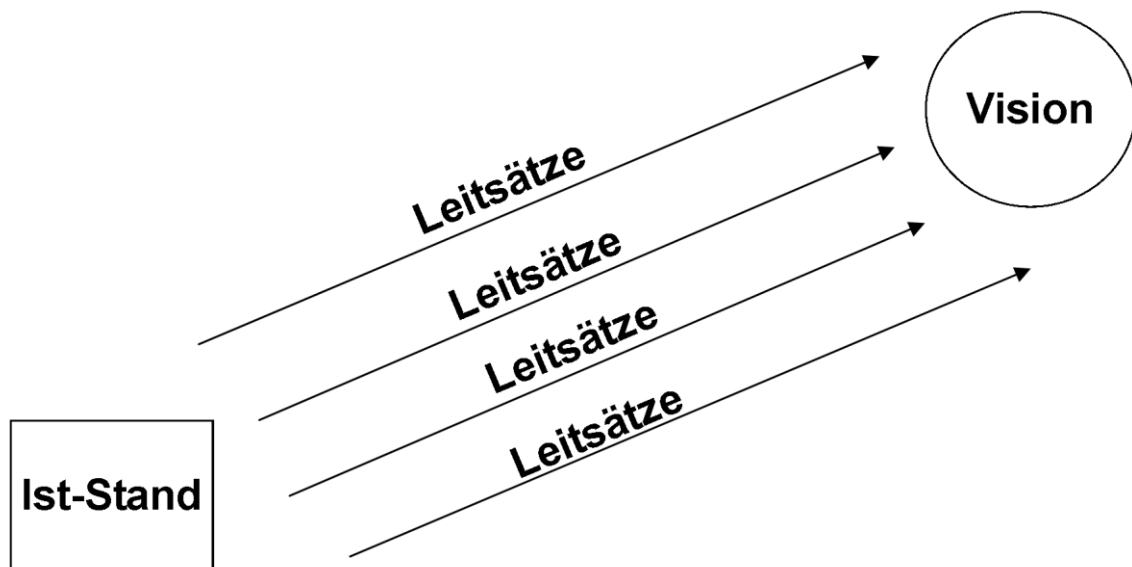
- uns trauen, von Gott zu reden
- gute Traditionen bewahren
- verschiedene Formen der Spiritualität leben
- ökumenisch zusammen arbeiten
- Vorhandenes wertschätzen
- Freiräume suchen, um Neues zu wagen
- eine Gemeinschaft sein, die für Kontinuität und Verlässlichkeit steht
- Gottesdienste und Feste miteinander feiern

## 5.) LEITSÄTZE für die pastorale Zukunft

### 5.1) Bedeutung der Leitsätze

Unsere Vision von Kirche in unserem Seelsorgebereich ist ein „Traumbild“ einer fernen Zukunft. Sie ist ein Idealbild, das so nie ganz erreicht werden kann. Und sie ist noch relativ abstrakt und daher nur bedingt hilfreich für die konkrete Ausgestaltung der Pastoral.

Daher bedarf es für ein pastorales Zukunftskonzept noch der Konkretisierung in Form von „Leitsätzen“, die beschreiben, was getan werden soll, um dem Idealbild der Vision näher zu kommen.



Den Leitsätzen kommt in diesem Konzept eine hohe Bedeutung zu. Sie beschreiben, was in den nächsten Jahren getan werden soll, um dem Idealbild von Kirche näher zu kommen.

### 5.2) Entstehung der Leitsätze

Der Pfarrgemeinderat hat die Leitsätze bei seiner Klausurtagung am 1./2. Juli 2011 erarbeitet.

Dabei wurden als Material vor allem genutzt:

- die Vision als Ziel
- die Zukunftschancen aus Kapitel 3

Die Leitsätze wurden nach dem Muster formuliert:

Um der [Vision] näher zu kommen, wollen wir die [Chance] nutzen, indem wir [xy] verstärken / mehr in den Blick nehmen...

Das so erreichte Klausurergebnis wurde von einer Redaktionsgruppe sprachlich überarbeitet und vom Pfarrgemeinderat in seiner Sitzung vom 21. September 2011 so beraten und beschlossen, wie es im folgenden Abschnitt abgedruckt ist.

### **5.3) Zehn Leitsätze für die Zukunft**

Leitsatz 1:

In unserer Gemeinde leben verschiedene Generationen häufig ohne gegenseitigen Kontakt.

**Wir wollen Begegnungsmöglichkeiten zwischen Jung und Alt anbieten, um das Verständnis füreinander zu fördern und ein gutes Miteinander zu schaffen.**

Leitsatz 2:

In unserer Gesellschaft leben viele Kinder und Jugendliche, die nach Halt und Orientierung suchen.

**Wir wollen Kinder und Familien in ihren verschiedenen Lebensformen unterstützen und fördern. Gemeinsam mit Kindergärten, Schulen, Jugendzentren und Verbänden werden wir vorhandene Angebote nutzen und weiterentwickeln, um Kindern und Jugendlichen Glauben vorzuleben und ein Leben in Gemeinschaft zu ermöglichen. Familien sollen bei uns Heimat und Unterstützung finden.**

Leitsatz 3:

In unseren Gemeinden gibt es soziale Brennpunkte.

**Wir wollen soziale Brennpunkte stärker in den Blick nehmen, sie als Teil unserer Gemeinden wahrnehmen und den dort lebenden Menschen mit Respekt begegnen. Wenn nötig, wollen wir Unterstützung leisten und dabei auf die Menschen und Institutionen bauen, die Erfahrungen in diesem Bereich mitbringen.**

Leitsatz 4:

Wir erreichen viele unserer Gemeindemitglieder und Mitbürger/innen nicht mehr.

**Wir wollen auf Menschen persönlich zugehen, die nicht mit uns in Kontakt stehen. Dabei stellen wir Ihnen unsere Angebote vor und möchten ihre Wünsche und Vorstellungen kennenlernen. Dazu wollen wir noch mehr Situationen als Chance nutzen, bei denen wir sie gut erreichen können, so z.B. bei Zuzug, bei der Taufe der Kinder, im Kindergarten, bei Krankheit und Trauer.**

Leitsatz 5:

Für das Leben in der Gemeinde ist das Engagement ehrenamtlich tätiger Menschen unverzichtbar. Die Bereitschaft zur Mitarbeit hat sich zeitlich und inhaltlich verändert.

**Neben dem dauerhaften Engagement in Gruppen und Gremien wollen wir vermehrt in Projekten arbeiten. Wir bauen dabei auf Erfahrungen wie z.B.**

**Kinderbibelwochen, Firm- und Kommunionkatechesen, Gospelworkshops, Oasentage, Pfarrfeste.**

Leitsatz 6:

Auch außerhalb der Kirche gibt es soziales Engagement.

**Unser Anliegen ist es, für die Menschen in solidarischen Netzwerken auch außerhalb der Kirche mitzuarbeiten und soziale Projekte zu unterstützen.**

Leitsatz 7:

In unseren Gemeinden können wir auf viele Traditionen aufbauen.

**Mit Hilfe unserer Gemeindemitglieder wollen wir versuchen, wertvolle Traditionen im Glaubens- und Pfarrleben fortzuführen. Wir setzen dabei auch auf das Potential der älteren Gemeindemitglieder.**

Leitsatz 8:

St. Albanus und Leonhardus (Manheim) wird mit St. Martinus (Kerpen) fusionieren und Teil des Bereiches Mitte.

**Wir begreifen die Fusion als Chance, *eine* Gemeinschaft zu werden. Wir fördern, dass die *neue* Gemeinde sich öffnet, um allen Gemeindemitgliedern ein Gefühl der Zugehörigkeit zu geben.**

Leitsatz 9:

Das Bedürfnis der Menschen nach religiöser Erfahrung ist ungebrochen. Gleichzeitig haben viele Menschen keinen Zugang mehr zu traditionellen Formen der Spiritualität.

**Unsere Gemeinden sollen Orte sein, wo Erwachsene und Jugendliche auf religiöser Suche ein offenes Angebot finden. Wir wollen unseren Glauben leben, indem wir verschiedene Formen der Spiritualität anbieten:**

**Taizé – Gebet, Rosenkranz, Pilgern, Exerzitien im Alltag und anderes.**

Leitsatz 10:

Das Bild von Kirche in der Öffentlichkeit hat in den letzten Jahren stark gelitten.

**Wir wollen erkennbar sein mit dem Anspruch der Toleranz, Vergebung und Glaubwürdigkeit. Hierbei nutzen wir Kontakte zu Familienzentren, Schulen und in/bei der Sakramentenkatechese, um Menschen, die in verschiedenen Lebensgemeinschaften leben wahrzunehmen und zu integrieren.**

## **6.) Ausblick – Wie geht es weiter?**

### **6.1) Umgang mit begrenzten Ressourcen**

Die Ressourcen des PGR's sind begrenzt. Nicht alles wird sich direkt umsetzen lassen. Also wird es nötig sein, Prioritäten festzulegen.

Es wird darauf ankommen, anhand der Leitsätze Prioritäten zu setzen. Wenn sich dann im Rahmen der Projektplanung zeigt, dass die Ressourcen nur ausreichen, wenn ein anderes Projekt wegfällt, muss hier gut abgewogen werden. Lässt man auf diese Art etwas ausfallen, kann man aber besser begründen, wofür dieser Einschnitt erforderlich war. Es wäre aber eine Illusion zu behaupten, es müsste nichts Bestehendes aufgegeben werden, um Neues zu schaffen.

Auf dem letzten gemeinsamen Klausurwochenende wurde vereinbart, dass nicht alle an demselben Projekt arbeiten müssen. Es wurde darüber nachgedacht, Sachausschüsse oder Projektgruppen zu bilden, die möglichst auch mit Personen, die nicht Mitglied im PGR sind, erweitert werden sollen. Solche Ausschüsse bzw. Projektgruppen könnten sein: Öffentlichkeitsarbeit, Sozialer Brennpunkt, Netzwerke, Alt und Jung, etc.

Bei der neu gestalteten Arbeit muss aber auch geprüft werden: Was läuft nicht mehr? Was kann auch weggelassen werden? Wo stehen Aufwand und Nutzen nicht mehr in einem guten Verhältnis? Dabei ist wichtig: Kein schlechtes Gewissen haben!

Es wird auch wichtig sein, die Augen offen zu halten für Ideengeber und neue Leute zu gewinnen, den Überblick zu behalten, zu informieren, aber nicht für alles zu fragen: Die Arbeitsweise sollte sein: Eins nach dem Anderen, nicht zu viel parallel, Erfolge feiern!

### **6.2 ) Die ersten Projekte und die nächsten Schritte**

#### **6.2.1) Neues Pfarrmagazin „mittendrin“**

Seit April 2010 arbeitet eine Redaktionsgruppe, in der auch PGR – Mitglieder mitarbeiten am neuen Pfarrmagazin, das sich den Namen „mittendrin“ gegeben hat und 4x jährlich erscheint. Die Entscheidung ist bewusst für ein Magazin gefallen, weil jedes Mal ein Schwerpunktthema besonders bearbeitet werden soll. Nach anfänglich großen Widerständen, besonders wegen der hohen Kosten, ist jetzt ein ruhiges Arbeiten möglich. Das Thema „Finanzierung durch Werbung“ ist augenblicklich nicht aktuell, weil die Entscheidung für ein werbefreies Magazin gefallen ist.

Durch die Schwerpunktthemen fehlt manchen Gemeindemitgliedern die Anbindung an die konkrete Pfarrgemeinde vor Ort. Nach wie vor muss auf das wöchentliche „Aktuell“ für Termine und Rückblicke verwiesen werden.

Es wurde in allen Pfarreien ein funktionierendes Verteilsystem mit vielen ehrenamtlichen Helfern geschaffen.

Das Heft umfasst jeweils 20 Seiten und hat folgenden Aufbau:

S.2.: Editorial, Gedicht

S.3: Geistliches Wort (Pfr. Möers)

S. 4-11: Schwerpunktthema

S.12: Medientipps

S.13: Blick über den Kirchturm

S.14/15: Termine und Nachrichten

S.16/17: Regelmäßige Messen und Nachrichten

S.18/19: Besondere Gottesdienst und Pfarrchronik

S.20: Kontaktdaten

Folgende Schwerpunktthemen hatte das Pfarrmagazin bisher:

1/2012: Immer wieder sonntags

2/2012: Heimat – Ort oder Gefühl?

3/2012: Ernte – zwischen Himmel&Ääd

4/2012: Gold, Weihrauch, Myrrhe

1/2013: Quellen der Hoffnung, des Glaubens, des Lebens

2/2013: Wer Mut macht, zeigt Mut – Auf den Spuren Adolph Kolpings

3/2013: Pate werden – Pate sein

4/2013: Macht hoch die Tür!

1/2014: Versuchungen

2/2014: Auf dem Weg – Umwege, Auswege, Lebenswege

3/2014: Ehrenamt

### **6.2.2) Kirche interessiert sich**

Zu diesem Thema des Pfarrgemeinderates haben in der vergangenen Wahlperiode 3 erfolgreiche Abende mit guten Referenten aus den jeweiligen Fachgebieten stattgefunden:

20.2.13: Leben mit Hartz IV

25.4.13: Jugend ohne Perspektive?

13.6.13: Armut im Alter

### **6.2.3) PGR – Klausur am 7./ 8. März 2014**

Die Kandidatensuche für den Pfarrgemeinderat im Sommer und Herbst letzten Jahres war nicht einfach. Vielleicht haben die Menschen heute weniger Zeit, vielleicht ist die Arbeit des Pfarrgemeinderates (PGR) zu wenig greifbar, fassbar, vorstellbar.

Im November 2013 wurde gewählt und seitdem besteht der PGR aus 12 gewählten Mitgliedern und dem Seelsorgeteam. Um Selbstverständnis und Aufgaben ging es bei unserer Klausur im März 2014. Dabei formulierten wir folgende Leitsätze für unseren Seelsorgebereich und unsere Arbeit:



- **Wir wollen eine wertschätzende Gemeinschaft sein, die Mitverantwortung fördert, Interesse am anderen hat und das gegenseitige Vertrauen fördert.**
- **Unsere Aufgabe ist es, die vielfältigen ehrenamtlichen Aktivitäten in den Gemeinden des Seelsorgebereiches zu vernetzen.**
- **Dabei blicken wir über den Kirchturm hinaus auf das große Ganze.**
- **Es ist uns ein Anliegen, uns gesellschaftspolitisch zu engagieren, um die christlichen Werte in den Mittelpunkt zu stellen.**
- **Die Zeichen der Zeit wollen wir positiv nutzen und Kundschafter des Glaubens sein.**

Was heißen diese theoretischen Sätze? Wohin muss der Weg unserer Gemeinden weitergehen?

Dazu bildeten wir Arbeitsgruppen, die sich Gedanken machen und Ideen umsetzen.

Arbeitsgruppe „Spiritualität“ (Ursula Schmitz, Mödrath; Petra Wagner, Brügglen; Angela Krüger, Buir, Alfred Czogalla und Sandra Börsch, Mödrath): Unser Glaube muss sichtbar werden und bleiben. Dazu möchten wir reihum spirituelle Angebote machen und Angebote aus der Fastenzeit 2012 fortsetzen.

Arbeitsgruppe „Angebote für Familien“ (Gerlinde Meier, Buir; Gerti Schlang, Blatzheim; Renate Müller, Kerpen; Pfr. Waldemar Warzynski): Wir möchten Familien auf der Suche nach dem Glauben vernetzen, indem wir für Familien während der Kommunionvorbereitung oder nach der Taufe Angebote machen.

Arbeitsgruppe „Lotsenpunkt“ (Uschi Weingarten, Blatzheim; Rosemarie Beier, Manheim; Andrea Ecker, Blatzheim; Diakon Harald Siebelist, Pastor Thomas Oster): Wir bauen eine zentrale Anlaufstelle für soziale Fragen aller Art auf, ergänzend zur Caritas-Beratungstelle in Kerpen.

Arbeitsgruppe „Pfarrmagazin mittendrin“ ( aus dem PGR: Steffi Heuser, Brügglen; Rosemarie Beier, Manheim; Pfarrer Ludger Möers; außerdem: Georg Wirtz, Mödrath; Dana Wedowski, Mödrath; Stefan Wagner, Brügglen; Susanne Schwister, Balkhausen; Gerda Freemann, Balkhausen)

All dies geschieht in enger Kooperation und ergänzend mit den Ortsausschüssen. Wir wollen uns auf Pfarrfesten und anderen Festlichkeiten verabreden und gemeinsam in Erscheinung treten.

## **6.2.4) Zeitschiene**

2014:

- 19.3. Projekttreffen Lotsenpunkt
- 29.3. Tagung des Preisgerichtes „Kapellenneubau Manheim“
- 10.2. PGR – Sitzung in Mödrath
- 12.4. Ausstellung der Modelle (Kapelle Manheim) in Langenich

- 11.6. PGR – Sitzung in Türnich
- Juni Meditationsnachmittag in Süd
- 24.8. Pfarrfest in Brügggen
- 30.8. ökum. Pfarrfest in Buir
- 10.9. PGR – Sitzung in Blatzheim
- 28.9. Tag der Vereine in Manheim
- 23.10. PGR – Sitzung in Buir
- 9.12. PGR – Sitzung in Kerpen

#### 2015:

- Frühling: Familienprojekt  
Projekt Lotsenpunkt
- Klausur: 29./ 30. Mai oder 12. / 13. Juni
- Sept. 150. Todestag Adolph Kolping, Kolpingtag
- Herbst 4x Firmung  
KV – Wahl

#### 2016:

- September: Pfarrfest Blatzheim
- Oktober: 25 Jahre Seligsprechung Adolf Kolping in Rom

#### 2017

- Herbst: Neuwahl PGR

### **6.3) Reflexion und Weiterentwicklung des Konzeptes**

Das hier vorliegende Konzept fixiert einen wichtigen Zwischenstand in einem immer währenden Prozess der Entwicklung unseres Seelsorgebereichs. In den letzten zwei Jahren war die Erarbeitung dieses „Grundsatzpapiers“ notwendig, um eine fundierte Grundlage für die Entwicklung der nächsten Jahre zu legen.

Die entscheidende Orientierung für das pastorale Handeln bieten dabei vor allen die Leitsätze.

Wie oben zu lesen ist, haben wir für ca. ein Jahr einen Plan, wie die ersten Schritte in eine neue Zukunft mit neuen Projekten gegangen werden sollen.

Dabei ist uns wichtig, dass im ersten Schritt der PGR selbst mit ein paar ausgewählten Projekten „in Vorleistung geht“. Das Konzept soll in den Gemeinden auch immer gleich zusammen mit diesen beispielhaften Projekten vorgestellt werden. So wird es hoffentlich für viele verständlicher, die sonst Schwierigkeiten haben, weil „das ja alles so theoretisch ist“.

Im zweiten Schritt wird unsere Frage an die Gemeindengremien und -gruppierungen sein, welche Leitsätze sie mit welchen Projekten mit verwirklichen helfen wollen.

Aufgabe des Pfarrgemeinderates wird es dabei sein, „den Überblick zu behalten“.

Zudem wird der Pfarrgemeinderat immer wieder auf den bisher gegangenen Weg zurückblicken, aus Mislungenem und Gelungenem lernen und nicht zuletzt auch Erreichtes immer wieder präsentieren und feiern.

Jeweils zu Beginn der neuen Legislaturperiode soll mit den neuen PGR-Mitgliedern das Pastoralkonzept überprüft und bearbeitet werden. Dabei bilden sich neue Projekte und Arbeitsgruppen, die die Arbeit weiterführen.

Das Pastoralkonzept als Ganzes ist keine statische Festschreibung, sondern bedarf der ständigen Überprüfung und Anpassung.

## 7.) Ein Wort am Ende für den Anfang ...

Für unsere sieben Gemeinden wurde vieles überlegt und immer wieder haben wir festgestellt, was uns verbindet und was uns motiviert. Besonders konnten wir feststellen wie die Vertreterinnen und Vertreter aus sieben Gemeinden das Gemeinsame betont haben und es war oft spürbar, wenn wir den einen Glauben miteinander teilen und leben, dann gelingt auch der eine gemeinsame Weg in die Zukunft.

Wir wollen nun dieses Miteinander weiterhin pflegen und so auch in unseren sieben Pfarrgemeinden vorleben: **Wir im Süd – Westen** wollen Neues versuchen, Vertrautes belassen und Überfälliges hinter uns lassen, denn vor uns liegen viele Herausforderungen die interessant sind, die von außen kommen, wie die Umsiedlung, aber auch diese Prozesse wollen wir positiv begleiten, denn jedem Ende wohnt ein Anfang inne, kein Leben ohne Tod.

### **Gebet für den Aufbruch:**

**Du, Gott des Aufbruchs,** segne uns,  
wenn wir Dein Rufen vernehmen,  
wenn Deine Stimme lockt,  
wenn Dein Geist uns bewegt zum Aufbrechen und Weitergehen.

**Du, Gott des Aufbruchs,** begleite und behüte uns,  
wenn wir uns von Gewohnheiten verabschieden,  
wenn wir festgetretene Wege verlassen,  
wenn wir dankbar zurückschauen und doch neue Wege wagen.

**Du, Gott des Aufbruchs,** wende uns Dein Angesicht zu,  
wenn wir Irrwege nicht erkennen,  
wenn Angst uns befällt,  
wenn Umwege uns ermüden,  
wenn wir Orientierung suchen in den Stürmen der Unsicherheit.

**Du, Gott, des Aufbruchs,** leuchte auch unserem Weg,  
wenn die Ratlosigkeit uns fesselt,  
wenn wir fremde Lande betreten,  
wenn wir Schutz suchen bei Dir,  
wenn wir neue Schritte wagen.

**Du, Gott des Aufbruchs,** sei mit uns unterwegs  
zu uns selbst, zu den Menschen, zu Dir.  
Segne uns mit Deiner Güte  
und zeige uns Dein freundliches Angesicht.  
Begegne uns mit Deinem Erbarmen  
und leuchte uns mit dem Licht Deines Friedens auf all unseren Wegen.

**Amen.** [(c) Gebet: Quelle unbekannt]

Kennzeichnend für die Entwicklung des Pastoralkonzeptes war die sehr gute Zusammenarbeit und das engagierte Mitarbeiten aller ehrenamtlicher und der hauptamtlichen Mitglieder des PGR. Es gab immer einen sehr hohen gegenseitigen Vertrauensvorsprung bei der Zusammenarbeit und kein Konkurrenzgefühl zwischen Pfarreien oder Bereichen. Vielmehr war eigentlich von Anfang ein „Wir – Gefühl“ da, das unsere Arbeit geprägt hat. Es war schön/gut/toll erhebend zu erleben, dass gemeinsames Nachdenken und Planen von ehrenamtlichen und hauptberuflichen/amtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Freude macht und verbindet.

Herzlichen Dank an alle, die mitgemacht haben!